Da wird ja der Kobold im Hafen verrückt

Narrensprung lockt bei Traumwetter mehr als 20 000 Zuschauer nach Friedrichshafen

Von Hagen Schönherr

FRIEDRICHSHAFEN - Bei bestem Wetter sind am Samstag Tausende Narren beim großen Narrensprung durch Friedrichshafen gezogen. Mehr als 20 000 Zuschauer säumten durch Friedrichshafen gezogen.
Mehr als 20 000 Zuschauer säumten
dabei die Straßen zwischen Rathausplatz und Graf-Zeppelin-Haus.
Ein Jahr vor dem großen Jubiläumstreffen des Alemannischen Nar-

umstreffen des Alemannischen Nar-renrings in Friedrichshafen war der diesjährige Narrensprung praktisch ein Testlauf für das, was 2018 kom-men soll. Die Häfler Narren bewie-sen dabei, dass sie die Massen nach Friedrichshafen holen können, und sorgten knapp gute drei Stunden für Stimmung auf den Straßen der Stadt. Etliche Narrenzünfte aus der nahen und weiten Region – von der Narren-zunft Ettenkirch über die aus dem Alleäu angereiste "Lachende Kuh" Allgäu angereiste "Lachende Kuh" aus Isny bis hin zu Freunden aus der Schweiz – halfen Seegockeln, Hafen-narren und Co., ihren Auftrag zu er-füllen. Mit dabei waren auch Premie-ren wie etwa die Virngrundkrähen

aus Ellwangen. Danielle Waibel aus Friedrichsha-Danielle Waibel aus Friedrichsha-fen war nur eine der Tausenden Zu-schauer, die zum Narrensprung die Straßen säumten; "Es gibt nichts Bes-seres als den Umzug in Friedrichsha-fen. Da kann Köln nicht mithalten. ten. Da kann Koin micht mithalten. Nichts kann mithalten", sagte die 22-Jährige im SZ-Videointerview. Stim-mung, Leute und Kostüme seinen hier am See unvergleichbar. Jochen Meschenmoser, Gemeinderat in Friedrichshafen und einer von zahlreichen Moderatoren entlang der Strecke, zog ebenfalls eine positive Bilanz des Umzugs. "Ich habe selten so einen Umzug erlebt, das dürfte auch ein Stück weit am Wetter liegen", sagt er zur SZ. Lediglich man-che Masken könnten etwas mehr Le-ben und Aktivitäten zeigen, sagte er – was sich mit gleichlautenden Berichten weiterer Zuschauer des Umzugs

Alkoholkontrollen verstärkt

Bei Traumwetter verlief der Umzug praktisch problemlos. Nur ein Sorgenkind aus den vergangenen Jahren scheint auch 2017 noch nicht gelöst zu sein: Rund um den Schinacher-parkplatz hatten sich zahlreiche Jugendliche versammelt, die dort und in Hinterhöfen rund um den Platz teilweise in großen Mengen Alkohol tranken. Zwar versuchte die Polizei, tranken. Zwar versuchte die Polizei, durch verstärkte Kontrollen für Ord-nung zu sorgen – völlig gelöst schien das Problem mit Alkohol und Ju-gendlichen während des Umzugs aber noch nicht zu sein. "Es hat Be aber noch nicht zu sein. "Es nat Be-trunkene gegeben", räumte daher auch Friedrichshafens Zunftmeister Oliver Venus im SZ-Gespräch ein. Er lobte trotzdem die verstärkten Kon-trollen der Polizei und verwies darauf, dass der Verkauf von hartem Alraut, dass der Verkaut von nartem Al-kohol während des Umzugs mittler-weile stark reglementiert sei. Viele würden entsprechende Getränke al-lerdings von zu Hause mitbringen. Davon unabhängig sprach Venus allerdings von einem positiv verlaufe nen Umzug mit viel Spaß und Sonne.
Auch ein Sprecher der Polizei gab gegenüber der SZ an, dass es keine nennenswerten Zwischenfälle gegeben

Mehr Fotos und ein Video vom Umzug finden Sie online unter der Adresse:



Grün, grün, grün sind alle meine Kleider: Seewaldkobolde sind in der Stadt einfach schlecht getarnt.



Keine Fördergelder für den Klinikneubau in Biberach, solange in Riedlingen nicht alle Betten abgebaut werden. Das Sozialministerium hat eine Kehrt-

Manfred Lucha will Aus für Riedlingen

Sozialministerium koppelt Zuschüsse für Klinikneubauten an Abbau aller Riedlinger Betten

Von Bruno Jungwirth

RIRERACH/RIEDI INGEN BIBERACH/RIEDLINGEN - Ein Schlag wie aus dem Nichts: Durch ei-nen Meinungsumschwung im nun grün geführten Landessozialminis-terium ist die Umsetzung des Kran-kenhauskonzepts mit drei Standor-ten im Landkreis Biberach akut gefährdet. Das Ministerium will offen-bar Zuschüsse für Neubauten in Biberach und Laupheim an den Abbau aller Betten in Riedlingen knüp-fen. Bei den Verantwortlichen in der Region reicht die Reaktion von blan-

Region reicht die Reaktion von blan-kem Entsetzen bis zu Kopfschütteln. Eigentlich befindet sich das Ge-samtkonzept im Kreis nach fünf Jah-ren des Diskutierens, Planens, Kämpfens auf der Zielgeraden. Ried-Namprens auf der Zeigeraden. Red-lingen ist noch am fragilsten, doch auch hier stehen die Weichen auf Umsetzung. Im März sollen weitere wichtige Entscheidungen fallen. Bi-berach und Laupheim sind schon weiter. Vergangenes Jahr hat Sana für den geplanten Klinikneubau in Bi-berech und dan Naubau in Lunbeim berach und den Neubau in Laupheim Mittel aus dem Strukturfonds bean-tragt. Nun stellt das Ministerium Mittel in Aussicht, knüpft daran aber Mittel in Aussicht, Knuph Gallen Bedingungen: In Laupheim sollen zehn der 30 Betten der Inneren abgezehn der 30 Betten der Inneren abge-baut werden und in Riedlingen alle 30 bis 40 Betten wegfallen. Sie ver-schwinden dann aus dem Kranken-hausbettenplan. Eine Umsetzung zu einem späteren Zeitpunkt wäre damit ausgeschlossen

Luchas 180-Grad-Wende

Mit dieser Entscheidung vollzieht das Ministerium eine 180-Grad-

Kehrtwende. Denn die Konzeption Kentwende. Denn die Konzeption für die Gesundheitsversorgung im Kreis, mit der Zentralklinik in Biber-ach und zwei Gesundheitszentren in Riedlingen und Laupheim, entstand in enger Abstimmung mit dem Sozi-alministerium. Dort wurde der Auf-ben einze dezentralen Venergenzein bau einer dezentralen Versorgung in der Fläche wohlwollend gesehen. Die Bemühungen in Riedlingen mit dem "Runde-Konzept" wurden als mögliches Modell für den ländlichen Raum gewertet, zudem ist der Kreis seit Januar 2016 Modellregion für neue Ansätze in der Gesundheitsversorgung im Land. Noch im März 2016 wurde im Landeskrankenhausaus-schuss die Konzeption im Kreis geschuss die Konzeption im Kreis ge-billigt und im April in einem kran-kenhausplanerischen Feststellungs-bescheid des Regierungspräsidiums bestätigt. Doch mit dem Regierungs-wechsel und dem neuen grünen So-zialminister Manfred Lucha haben sich die Vorzeichen geändert. Die Betroffenheit in der Region ist roff. Piedlingen: Birsermeister

groß. Riedlingens Bürgermeister Marcus Schafft kann zwar das grund-sätzliche Anliegen Luchas nachvoll-ziehen, dass im Land Krankenhausbetten und Krankenhäuser abgebaut werden. Und doch sieht Schafft den Landkreis Biberach hier außen vor. Landkreis Biberach hier außen vor. Denn hier wurde der Bettenabbau längst umgesetzt. Häuser wurden ge-schlossen, die Bettenzahl in Riedlin-gen, Laupheim und auch im geplan-ten Neubau in Biberach reduziert. Bis 2019 werden im Kreis von ehemals 603 Betten 170 abgebaut sein – mehr als 28 Prozent. Das sei deutlich über dem Landesschnitt, heißt es von Fachleuten.

Was die Verantwortlichen in der was die Verantwortlichen in der Region allerdings völlig konster-niert, ist, dass Riedlingen nun als Bauernopfer genommen wird, ob-wohl für den Standort bislang kein Fördermittelantrag gestellt wurde. Dass der Standort Riedlingen den-noch mit der Zuschussbewilligung für die anderen Häuser vermendet für die anderen Häuser vermengt wird, sei inhaltlich nicht zu verste-hen, gibt auch der Biberacher CDU-Landtagsabgeordnete Thomas Dörf-Landtagsabgeordnete Thomas Dörl-linger zu verstehen "Es gibt keine fachliche Verknüpfung", sagt Dörf-linger, zugleich Kreistagsmitglied. In einem Brief hat er sich gemeinsam mit seinem Fraktionskollegen Rai-mund Haser bereits an den Sozialmi-nister, an Ministerpräsident Win-fried Kretschmann und an den Vize-strickterseidenten Thomas Steab ministerpräsidenten Thomas Strobl von der CDU gewandt.

Schwer verdauliche Kost

"Das ist schwer verdauliche Kost", sagt auch der CDU-Fraktionsvorsitsagt auch der CDU-Fraktionsvorsitzende im Kreistag, der Biberacher Bürgermeister Roland Wersch, über die Signale aus Stuttgart. Er hat des-wegen bereits Kontakt mit anderen Kreistagsfraktionen und mit Bürgermeistern aufgenommen. Dort herrmeistern autgenommen. Dort nerr-sche weitgehend Konsens über die Bewertung. Nachdem man nun jah-relang an einem gemeinsamen Kon-zept für den Kreis gearbeitet habe, das mit dem Ministerium abgespro-chen war, sieht auch Wersch keine Gründe für ein "Exempel an Riedlingen", "Da gibt es keine neuen Aspekte." Daher müsse man nun auf der Sachebene weiter mit dem Ministerium im Gespräch bleiben.

Auch die Bundestagsabgeordne-ten Martin Gerster (SPD) und Josef ten Martin Gerster (SPD) und Josef Rief (CDU) haben sich bei dem The-ma bereits zu Wort gemeldet. "Das ist ein Schlag ins Gesicht der Raum-schaft Riedlingen, eine riesige Ent-täuschung", sagt Gerster, der mit Lu-chas Vorgängerin Katrin Altpeter des Öfteren in Riedlingen war. "Ich bin angefressen", bekennt auch Rief-Auch er hat Briefe an Lucha, Kretsch-mann und Strobl verschickt. Durch das Sozialministerium werde von audas Sozialministerium werde von außen ein Keil in den Kreis getrieben.

Doch es geht um viel Geld, um Millionenbeträge. Der Struktur-fonds, der aus Mitteln des Bundes und des Landes gespeist wird, um-fasst insgesamt 127 Millionen Euro. Geld, auf das kein Krankenhausträger verzichten kann und will. Das weitere Vorgehen dürfe natürlich Bi-berach und Laupheim nicht gefähr-den, betont auch Wersch.

Das Sozialministerium äußert sich auf Anfrage inhaltlich nicht zu dem Thema. "Das Land befindet sich dem Thema. "Das Land befindet sich derzeit in konstruktiven Gesprächen mit allen Beteiligten im Landkreis Biberach." Auch das Landratsamt hält sich bedeckt. Er habe sich mit einem Schreiben an den Ministerpräsidenten gewandt, bei dem es um die künftige Kliniskruktur im Landkreis Biberach und insbesondere in Riedlingen geht, bestätigt Landrat Heiko Schmid. Ähnlich der Tenor der Sana: Sobald es Ergebnisse der Gespräche gebe, werde man informieren. gebe, werde man informieren.

Riedlingens Bürgermeister Schafft bemüht sich unterdessen ge-meinsam mit der Bürgerinitiative um Termine ins Stuttgart.

FahrRad

Verkaufen Sie Ihr Fahrrad oder E-Bike

Buchen Sie Ihre Anzeige mit oder ohne Bild und 5 Zeilen Text für nur 24,- Euro* Jede weitere Veröffentlichung Ihrer Anzeige für nur 15,- Euro*

Rufen Sie uns an: 0751 2955 5444 Gestalten Sie selbst unter: meine schwaebische de

- °Preis für regionale Erscheinung, Preis Gesamtausgabe 48,-Euro ™Wiederholungsanzeige ohne Verånderung in Text oder Bild. Maximal zwei Wiederholungen.

